

Ercheint anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 121.

Hermannstadt, Samstag den 26. Mai 1883.

98. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepelik, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasen-stein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

Ueber die Verhandlungen zwischen der ungarischen und kroatischen Regierung theilt „Nemzet“ das Folgende mit: Die kroatische Landesregierung war der Ansicht, die Kosten seien zu groß, welche die Steuereintreibung und Manipulation den kroatischen Gemeinden auferlegt und trat mit der Forderung auf, daß die Steuereintreibung und Manipulation nicht zu Lasten der Gemeinden, sondern durch staatliche Organe effectuirt werde. Die ungarische Regierung nahm diesem Verlangen gegenüber keine negirende Stellung ein und hielt nur daran fest, daß das ungarische Budget auf diese Weise nicht mit mehr Ausgaben belastet und daß der ungarischen Finanzverwaltung auf das Vorgehen dieser Organe ein entsprechender Einfluß in disciplinärer und anderer Hinsicht gewährleistet werde. Ist dies geschehen, wird die Steuermanipulation in Kroatien durch staatliche Organe geführt, welche die kroatische Regierung ernannt, deren Kosten zu Lasten des kroatischen autonomen Budgets geschrieben werden und welche die Steuermanipulation gewiß in einer für die Interessen des ungarischen Staatszahes vortheilhafteren Weise führen werden, als bisher die kroatischen Gemeinde-Organen. Eine andere controverse Frage bezog sich darauf, welcher Einfluß den dort zu errichtenden Verwaltungs-Ausschüssen in Steuerangelegenheiten gesichert werden soll. Infolge der wichtigsten finanziellen Interessen, welche die Steuer-Competenz der Verwaltungs-Ausschüsse berühren können und in Anbetracht dessen, daß eventuell die Interessen des Avaras von Seite der autonomen Organe die gebührende Würdigung nicht zu finden vermöchten: beharrte die ungarische Regierung dabei, daß die Steuer-Competenz der Verwaltungs-Ausschüsse, wenn eine solche überhaupt zugestanden wird, durch ein besonderes ungarisches Gesetz bemessen werde. Im Oberhause wurde bezüglich des Steuermanipulations-Gesetzes eine Modification, welche dies auspricht, auch acceptirt und wahrscheinlich wird auch das Abgeordnetenhaus diese acceptiren. Es ist also offenbar, daß in allen diesen Fragen von einer Schädigung des ungarischen Staatsinteresses nicht die Rede sein kann und daß im Gegentheil all' das, was von den Wünschen der Kroaten auf Annahme rechnen kann, eine Certain gewonnen hat, daß aus dem Gesichtspunkte des ungarischen Staates gegen dieselben ein Anstand nicht obwalten kann.

Die „Politik“ feiert die Landtagsauflösung als einen bedeutenden Erfolg der czechischen Politik im Reichsrathe und als glänzenden Zeugniß für die Umsicht der czechischen Abgeordneten. Die neue Landtags-Majorität werde die czechischen Interessen wahren, aber die himmelstürmenden Pläne beiseite lassen. „Potro“ sieht im neuen Landtage nur einen annähernden Schritt zu der vom czechischen Standpunkte natürlichen Vertretung der czechischen Nation, welcher aber unmöglich gewesen wäre, wenn die Czechen nicht für die Schulnovelle gestimmt hätten. — „Narodni listy“ feiern speciell das Verdienst des Statthalter Baron Kraus um die Auflösung des Landtages mit der deutschen Majorität. Volle Befriedigung könne den Czechen aber nur durch die Wahlreform geboten werden. — Die czechischen Städte senden Jubelbezeugen über die Auflösung des Landtages.

Die Landtagswahlen für Böhmen sind durch eine Kundmachung der Prager Statthalterei bereits ausgeschrieben. Die Landgemeinden sind für den 28. Juni zur Wahlurne berufen; die Handelskammern wählen am 2. Juli, während die Wahl aus dem Großgrundbesitze am 3. Juli stattfindet. Im czechischen Lager herrscht naturgemäß heller Jubel über die Landtagsauflösung und „Potro“ sowohl als Herr Donner bezeichnen diese Maßregel als den Lohn der Czechen für ihre Haltung gegenüber der Schulnovelle. — Den Deutschen in Böhmen ist die Landtagsauflösung zwar nicht unerwartet gekommen, sie hatten indessen auf einen späteren Termin für die Einberufung des neuen

Landtages gerechnet und werden nunmehr rasch ihre Vorbereitungen für die Wahlcampagne zu treffen haben. Bisher waltet, wie aus Prag berichtet wird, im verfassungstreuen Großgrundbesitze noch die Absicht vor, den Wahlkampf aufzunehmen.

Schon in der ersten Sitzung des deutschen Reichstages nach den Pfingstferien ist die Spannung, welche zwischen dem Bundesrathe und dem Reichstage besteht, zu einem charakteristischen Ausdruck gelangt. Es handelte sich am 22. d. um die Interpellation wegen der nord-schlesw'gischen Optanten, und auf die Frage des Präsidenten, ob und wann die Regierung bereit sei, die Interpellation zu beantworten, erklärte Minister Scholz als Vertreter des Reichskanzlers, daß er die Beantwortung der Interpellation und die Theilnahme an einer Besprechung derselben ablehne. Sprach's und verschwand mit sämmtlichen anwesenden Bundesrathsmitgliedern aus dem Saale, worauf die Interpellation ohne Theilnahme der Regierung debattirt wurde. Es kam also nur zu einem Monologe. Einigermassen vorbereitet auf einen solchen Ausgang war man schon durch wiederholte Mittheilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von Petitionen nord-schlesw'gischer Vereine an den Reichskanzler, welche davor gewarnt hatten, den Wünschen der dänischen Partei in Nord-schlesw'g Rechnung zu tragen. Das freiwillig governementale Blatt hatte bei dieser Gelegenheit more solito die Liberalen angeklagt, sie nähmen, wenn es einen Angriff auf die Regierung gelte, sich dänischer Interessen an, um die deutschen Interessen zu bekämpfen. Der ganze Zwischenfall bekommt dadurch einen picanten Beigeschmack, daß vor zwei Monaten der Minister Puttkamer im preußischen Abgeordnetenhaus sich ganz anders über die Angelegenheit geäußert hat. Am Ende ist auch Herr v. Puttkamer ein verkappter Däne.

Die letzte preußische Note an den Vatican ist in Berlin publicirt worden, während die römische Antwort noch auf dem Wege war. Diese Thatsache gibt zu denken. Große Hoffnungen auf eine Verständigung sind durch den Text der preußischen Note ohnehin auf keiner Seite geweckt worden.

Die italienische Ministerkrise ist eine Thatsache geworden. Depretis hat die Demission des Cabinetts eingereicht und wurde mit der Uebereinstimmung von Crispien Caramita, Zanardelli, Baccarini und Acton für der Ballast, der ausgeworfen werden muß, damit innerhalb der Regierung nicht derselbe Gegensatz der Richtungen herrsche, wie er bei den letzten Debatten in der Kammer zu Tage getreten ist.

Der Einzug des Czaren in Moskau ist ohne Zwischenfall von staten gegangen. Man sieht jetzt in Rußland mit begreiflicher Spannung dem verheißenen Manifeste entgegen, obwohl man im Allgemeinen sich wenig davon verspricht. In der Hauptsache wird dasselbe — wie bereits angedeutet — wohl nur Steuer-Erlässe und eine Amnestie für kleine Verbrechen ankündigen.

### Die Curie und Irland.

Genau 36 Jahre sind vergangen, seitdem der Stifter der Repeal, Daniel O'Connell, dessen Epigonen der heutigen Homeruler und Land-liguiten, dessen Zerbilder die Mondschneebänder und Invincibles sind, am 15. Mai 1847 sein Leben ausschauete. Er starb in Genua auf der Reise nach Rom, die er, den Tod bereits im Herzen, angetreten, um den im ersten Glanze seiner Popularität strahlenden Pio Nono zu begrüßen. Was ein Papi, der sich gerade als Parteigänger der unterdrückten italienischen Nationalität proclamiert, für die Iren zu bedeuten hatte, bedarf keines weiteren Commentars. Aber auch der Führer eines Volkstammes, der sein ganzes Heil mit der Sache der katholischen Kirche identificirt und dessen Kampf für die Wiedererringung seiner Autonomie damals schon zwei Decennien lang mit dem für die alleinfeindmachende Religionshand in Hand gegangen war, mußte dem neugewählten

Papste mit den Huldbigungen Erins in jener Zeit doppelt willkommen sein. Hatte doch gerade O'Connell's Wahl in's Haus der Gemeinen mit einem Hauptanstoß zur Katholiken-Emancipation gegeben und in der ganzen, damit zusammenhängenden Procedur die Rolle einer entscheidenden Episode gespielt!

War doch die Repealbewegung zur Wiederherstellung des Dubliner Parlaments recht eigentlich aus dem Schoße der „Katholischen Association“ hervorgegangen! So hatte man sich denn auch in der Hauptstadt des Kirchenstaates eifrig gerüht, O'Connell mit den höchsten Ehren zu empfangen. Als ihn der Tod unterwegs ereilt, konnten Männer wie Pater Lacordaire und Pater Ventura nicht laut und bereit genug das erhabene Lob des großen demokratischen Volksmannes verkünden, der ein eben so getreuer Sohn und Vorkämpfer seines Stammes, wie der orthodoxen Kirche gewesen. Als die Leiche nach Hause geschafft war, versammelte sich am Grabe zur Bestattungsfeier der gesammte irische Episcopat und Clerus katholischer Confession. So unmöglich war es, in dem Dahingeshiedenen den Patrioten von dem Katholiken zu trennen, daß wir auch nicht Einen Zug aus seinem Leben wüßten, der die Behauptung rechtfertigen könnte, womit die Parnelliten die ernste Verwarnung des Papstes heute zurückweisen wollen: „sie würden sich zwar die Religion, nicht aber die Politik von Rom holen, ganz wie O'Connell es gemacht habe“.

Wär um aber in der Haltung des Vatican's gegenüber der irischen Bewegung ein so radicaler Umschwung eingetreten ist; warum Leo XIII. den Bischof Croke von Cashel vor den heiligen Stuhl citirt, höchst ungnädig empfangen und mit einer derben Vermaahnung entlassen hat; warum er in seinem Rundschreiben vom 11. Mai dem gesammten irischen Episcopate in strenger, keinen Widerspruch duldender Weise anbefohlen hat, sich fortan genau an die Vorschriften des Dubliner Cardinal-Primas Mac Cobe zu halten und jede Gemeinschaft mit den Land-Liguiten zu vermeiden; dafür liegen die Gründe wohl auf der flachen Hand. Sie sind in den Pariser Meilen Parnell's und seiner intimsten Genossen, weit mehr aber noch in der schwarzen Flagge zu suchen, die am 14. Mai über Parnell's Grab im Parnell-Cemetery in Dublin gehißt.

Der innige Verkehr der irischen Patrioten mit den Republikanern von der O'Connell's Gambaetta's, die alle Crucifixe aus den Schulen Frankreichs entfernen, konnte im Vatican unmöglich angenehm berühren. Inwiefern über solche Zwischenfälle fest sich die Curie aus politischen Klugheitsrückzichten wohl zeitweilig hinweg; wie so mancher Papi hat sich nicht als Beherrscher des Kirchenstaates mit dem Großkirchen ohne alle Gewissensbisse gegen christliche Fürsten verbündet. Was aber aus politischen wie aus stitlichen Motiven der Papi, nach den furchtbaren Enthüllungen des Dubliner Mordprocesses, auch nicht einen Augenblick länger ignoriren durfte, das war die durch die schlagendsten Beweise unwiderleglich erhärtete Solidarität der Parnelliten mit den agrarischen Mördern und mit den Dubliner Rehlabschneidern, die ihrerseits wieder nur die armenlichen Werkzeuge der wohlorganisirten Dynamitbande in Amerika waren. Ueber diese allein entscheidenden Thatsachen ließen die Vorgänge auf der Convention von Philadelphia, die Stiftung der neuen Nationalliga, O'Donovan Rossa's rucklose Haltung nicht den geringsten Zweifel mehr aufkommen.

Wenn man aber Bedenken äußert, ob die Kronzeugen wie Carey, die Brady, Haggan, Kelly an's Messer geliefert, classisch, ob die Geschwornen nicht zusammengebracht waren? so fragen wir zurück: wo ist der Contingentstaat, in dem, wenn der Gesellschaft so banditenartig die Pistole auf die Brust gesetzt wird, überhaupt noch von einer Jury die Rede und nicht längst das Standrecht vor der Trommel an die Stelle jeder Civiljustiz getreten wäre. Diese Situation, nach ihrer klaren Darlegung, unbeachtet lassen und der irischen Geistlichkeit noch

### Fenilleton.

#### Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld.

(17. Fortsetzung.)

Es gab deren allerdings nicht allzuviel. Der ältere Theil der Gesellschaft, Herren sowohl wie Damen, leistete dem Maskengebot in einer möglichst durchsichtigen Weise durch Domino und Baret, Nase oder Brille Folge, so daß die zu einander gehörenden Kreise sich bald fanden und „Club“ und „Kranzchen“ die hergebrachte Scheidung bald wieder vollzogen hatte. Besser mißte sich die vollständig maskirte Jugend, aber auch hier waren die sogenannten Phantasiaanzüge, die Bauern und Bäuerinnen, die Gärtner und Gärtnerinnen, die Tiroler und Tirolerinnen überwiegend. Nur vereinzelt mißten sich einige wirklich originelle Charaktermasken darunter, und selbst bei diesen trat schnell genug ein gegenfeitiges Erkennen, ein Suchen und Finden ein.

In annuthigster Weise hoben sich aus dem Schwarme zwei jugendliche Mädchengestalten hervor, die Arm in Arm durch den Saal schritten.

„Die beiden Leonoren!“ flüsterte eine Stimme, froh des Anlasses, ihre classische Belesenheit zu erweisen, und: „Die beiden Leonoren!“ wiederholten andere, die schwerlich je etwas vom Fürstenhofe zu Ferrara gehört hatten, deren Tasso und sein „befreites Jerusalem“ ebenso unbekannt war, wie das Goethe'sche Meisterwerk, durch welches der deutsche Dichter seinem unglücklichen italienischen Vorgänger zum zweitenmale die Unsterblichkeit verliehen hat.

Wochten die beiden Masken indes die Gestalten des Dichters verkörpern, mochten sie die Erscheinungen einer wirklich längt vergangenen Zeit zur Anschauung bringen, sie hatten verstanden, mit verhältnißmäßig einfachen Mitteln die schöne, reiche Tracht der vornehmen Frauen des sechzehnten Jahrhunderts darzustellen.

Die Prinzessin Leonore trug über einem Unterleide von weißer Seide, das am Hande mit einem Silberstreifen besetzt war, ein Ueberkleid von blauer Seide, dessen weite Ärmel und herzförmiger Ausschnitt Silberspitzen einfassten; Leonore Sanvitale, welche in ihrem Wuche die fürstliche Freundin etwas überragte, hatte als Untergewand gelbe Seide gewählt; das Ueberkleid war von lila Seide und stimmte in Schnitt und Auspruch ganz mit dem der Prinzessin überein, nur war an der Stelle der Silberspitzen eine Imitation echter Kranten getreten. Das Paar trugen beide Damen schlicht geschneidert und unter einem Goldnetz verborgen, aus welchem bei der Prinzessin zwei schwere braune, bei Leonore Sanvitale zwei blonde Haarflechten auf den Rücken herabfielen.

Die beiden Leonoren waren kaum im Saale erschienen, so umringte sie auch schon eine Schaar von jungen und alten, von männlichen und weiblichen Masken, bemüht, die Trägerinnen der interessanten Masken zu erkennen, die Engverbundenen auseinander zu reißen und jede einzeln mit fortzuführen.

„Warum so unzertrennlich, schöne Masken?“ redete ein Türke Leonore Sanvitale an und wollte sich ihres Armes bemächtigen, aber geschickt entwand sie sich ihm und schritt, die Freundin schnell fortführend, weiter, indem sie ihm als Antwort zurief: „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie fest zu halten.“

Inzwischen hatte die Prinzessin die Einladung eines Jünglings, den Ericot und Blumenkranz als den blüthenpendenden Lenz kennzeichnenden, mit dem Verse abgewehrt: „Es wäre mir der Frühling sehr willkommen, wenn er mir meine Freundin nicht entführte.“ „Da declamire ein anderer mit“, brummte der Türke, „wenn ich den Tasso sehen will, gehe ich in's Theater, zum Mitspielen habe ich keine Lust.“

„Mühten auch einen schnurrigen Tasso abgeben, Affessor“, flüsterte ihm ein Capuziner in's Ohr, „oder würden Sie sich für Antonio entscheiden?“

„Wenn ich die Wahl habe, für eine Flasche Selt, Doctor.“ entgegnete der Türke, „lassen Sie uns an's Büffet gehen. So ein Maskenball

in einer kleinen Stadt ist noch eine größere Narrheit als in der großen, man sieht ja jeder Maske auf zehn Schritte an, wer dahinter steckt.“

„Die beiden Leonoren scheinen sie doch nicht zu kennen?“

„Nein, ich halte sie für Fremde.“

Der Capuziner lachte laut. „Wie naiv. Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an! Ich wette auf die Flasche Selt, die wir leeren wollen, Roseburg's edle Matronen, welche als Wächterinnen des Anstandes und der guten Sitte in Gestalt von Fiebermäusen an den Wänden herumflitzen, wissen Auskunft zu geben.“

„Ich halte die Wette“, entgegnete der Türke, und beide traten an eine ihnen im Leben als Witwe eines Kanzleirathes bekannte, heute in eine der schwarzen Damen aus der Zauberküste verwandelte ziemlich corpulente Dame heran, und der Capuziner stellte die Frage:

Ein spöttisches, überlegenes Lachen begleitete die Gegenfrage: „Das wüßten die Herren wirklich nicht?“

„Nein, auf Ehre nicht.“

„Wer soll es denn wohl anders sein als das verzogene Bäcker-mädchen und Schuldirectors überspannte Zerta? Ich wundere mich nur, daß der Director das duldet.“

„Sind sie es wirklich?“ fragte der Türke.

„Verlassen Sie sich darauf, es gäbe nicht noch zwei junge Mädchen, die so etwas aufführten.“

„Aber ich sehe doch nichts Unrechtes“, begütigte der Capuziner. „Nichts?“ fragte die Dame und machte eine so festige Bewegung, daß die schwarze Halbmaske beinahe herunterfiel. „Halten Sie es für passend, hier herumzulaufen und Rollen herzuführen wie Schauspieler? Nun in einer solchen gemischten Gesellschaft wie wir heute hier haben, mag ja wohl alles passend sein. Aber Sie werden Ihr blaues Wunder noch erleben. Sehen Sie sich mal jetzt nach den beiden Vorchen um. Da muß ich doch gleich — Sie verzeihen.“

Sie sprang auf und eilte zu einer gegenüberliegenden Fiebermaus, um dieser die soeben gemachte Bemerkung mitzutheilen. Die beiden Herren suchten die Leonoren wieder mit den Blicken und sahen, daß

länger gestatten, mit Barnelliten und Homerulern gemeinsame Sache zu machen unter der völlig unhaltbar gewordenen Fiktion, daß sie ein Abgrund von dem Treiben der Gewaltmenschen trenne, hätte nichts Geringeres bedeutet, als die Kirche aller jener Vortheile berauben, die sie gerade jetzt aus der Ueberzeugung der feiländischen Regierungen zieht und noch in weit höherem Grade zu ziehen hofft, daß sie die feste, selbst neben den Bajonetten immerhin unentbehrliche Säule des sogenannten Conservatismus ist. Die polnischen Hängegardisten, von denen einst Fürst Bismarck sagte, daß sie allein genügen, um eine einstimmige Verurtheilung der Injurisdiction von 1863 zu provociren, sind nach zwanzig Jahren vergessen.

Als Leo XIII. jetzt bei der Reise des Herrn von Giers durch die Wiederbesetzung der polnischen Bistümer Rußland durch Applaudirung der Schwierigkeiten in dem ehemaligen Königreiche, vor der Krönung Alexanders III. in Moskau, einen ebenso großen Dienst erwies, wie den Polen selber und der Kirche: da mochte er sich stolz darauf berufen, daß der Nihilismus, der dem Vater des Czaren das Leben gekostet und das gewaltige Reich bis in seine Fundamente erschüttert, niemals in dem katholischen Congresspolen Wurzel gefaßt. Dieser Ruhm durfte nicht dadurch aufs Spiel gesetzt werden, daß in Irland der Episcopat an einem Strange mit den Dynamitischen zog. Gewiß ist es ein feiner und unter Umständen auch ein sehr nützlicher Ruhm: den Glauben an die Kirche als an den Hort der geknechteten Nationalitäten zu verbreiten. Im gegebenen Falle aber hätte der Schaden den Vortheil für die Kirche taufendfältig überwogen. Deshalb konnte das Tischbuch nicht schnell genug zerstückelt werden.

Das ist denn nun in ausgiebigem Maße in dem Rundschreiben an die irischen Bischöfe geschehen, worin der Papst mit voller Wucht den nationalen Fanatismus trifft und dessen hauptsächlichste Bedeutung darin liegt, daß es sich nicht bloß gegen die blutigen Ausschreitungen desselben richtet, sondern ganz direct Barnell, als deren eigentlichen, bisher für relativ harmlos gehaltenen Urheber apostrophirt. Es ist damit gesagt, was aus solchem Munde für Gladstone von hohem Werthe sein muß: daß die politischen Morde und die Dynamit-Attentate nur die unvermeidlichen Consequenzen der Landligue und Homerule-Politik sind.

Zunächst bringt der heilige Vater das rein biblische Gebot in Erinnerung, daß der Mensch am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, daß er dessen eingedenk zu bleiben habe, wie sündhaft es sei, selbst die gerechteste Sache nach irdischem Eigendünkel durch schuldvolle Mittel zu fördern. Alsbald aber steigt der Papst von seiner geistlichen Höhe herab, um auf rein irdische Dinge überzugehen und gegen die Sammlungen einzuschreiten, die unter Barnell's Namen für nationale Agitationszwecke veranstaltet werden. Auch diese Verurtheilung, die sich ganz unmittelbar und ausschließlich gegen die politische Bewegung zur Förderung der Bande zwischen Großbritannien und Irland richtet, läßt an Energie und Präcision nichts zu wünschen übrig. Unter Citirung darauf bezüglicher Mandate werden alle Sammlungen verurtheilt, bei denen die Absicht vorwaltet, die Leidenschaften der Menge zu entflammen und den Aufstand gegen die geistliche Macht zu unterstützen.

Namentlich aber wird den Geistlichen eingeschärft, sich von Sammlungen ferne zu halten, bei denen es klar vorliege, daß dieselben bestimmt seien, Uneinigkeit und Haß zu erwecken, hochgestellte Persönlichkeiten zu beleidigen, oder gar Parteiführer zu ehren, die auf keine Weise einen Tadel gegen politische Morde und Verbrechen ausgesprochen haben. Bekannter Hieb wird besonders festgesetzt und für die Barnelliten unmöglich zu pariren sein! Auch läßt das päpstliche Rundschreiben es an der ganz directen Anwendung nicht fehlen, indem es mit dem Verbote schließt: Nationalgesellschaften für Barnell veranstalteten Sammlungen die Billigung der heiligen Congregation im Vatican nicht finden können, und daß es demgemäß keinem Priester, geistliche denn einem Bischofe, gestattet sein darf, irgend welchen Theil an der Förderung oder Anempfehlung dieser Collecten zu nehmen.

Die Ordres aus dem Vatican lauten mithin so bestimmt und vernünftig, wie man das nur wünschen mag. Fraglich bleibt bloß, ob der irische Episcopat auch den rechten Willen und die volle Kraft besitzt und entfalten wird, um dieselben eben so entschieden zur Durchführung zu bringen, wie sie ertheilt sind. Für Brady's Seelenheil lassen noch am Tage seines „Matrymums“ die Geistlichen in allen Dubliner Kirchen Messen. Aber Bischof Dupanloup sagte einst in der französischen Kammer: „mein Clerus ist wie ein Regiment; sobald ich vorwärts rufe, marschirt er!“ Gilt das Wort auch für Irland, so hat Leo XIII. wirklich den dortigen Agitatoren eine mächtige Waffe entzogen.

**Inland.**

Dr. F. Budapest, 24. Mai. (Orig.-Corr.) Wir stehen an der Schwelle der ihrem Ende zueilenden zweiten Session des Reichstages; denn längstens mit Beginn der künftigen Woche, wenn nicht schon Sonnabend, wird durch das bevorstehende königliche Rescript der ungarische Reichstag geschlossen werden.

Morgen motivirt zwar Franzl noch seine betrefend der reparirten Csangos vorgebrachte Interpellation; doch reicht die Zeit keineswegs mehr dazu aus, in der gesammten Reparirungsfrage eine allerdings wünschenswerthe legislatorische Verfügung zu präcificiren.

einem Andern geclückt war, was sie vergebens versucht hatten. Die Unzertrennlichen waren getrennt, zwischen ihnen schritt ein jeder Ungar im reichen Magnatencostüm einher.

Mit dem Worte: „Maskenfeste!“ war er zwischen sie getreten, hatte den Arm der wie von Schreck gelähmten Prinzessin und den der sich nicht lange iräudenden Leonore genommen und führte sie aus dem Saale herrschenden Gewühle in ein stilleres Nebenzimmer.

„Eise, endlich ein Augenblick, wo ich Dich ergreifen und festhalten kann, wo Du Dich nicht hinter Deinen Schatten zu flüchten vermagst, Eise, heute sollst und mußt Du mir Rede stehen. Was habe ich Dir gethan?“ (Fortsetzung folgt.)

**Eine moderne Manie.**

(Fortsetzung.)

Beneidenswerth der Dichter, dem es gegönnt ist, die Schöpfungen seiner Phantasie richtig und wirksam mitzutheilen! Göthe, der bei seinem hochfliegenden Sinne sich doch auch Verständniß für alles Practische bewahrte, schrieb einmal an Schiller, in einer bei ihm stattgefundenen Gesellschaft sei ein Stück aus den „Synonymen“ unter großem Beifall vorgelesen worden. „Ueberhaupt“, meint er, „wird es nicht übel sein, wenn ich manchmal etwas von unseren Manuscripten vorauslese. Es sind doch immer wieder ein Duzend Menschen, die dem Producte dadurch geneigter und auf's nächste Stück aufmerksam werden.“ Solches „Vorauslesen“ dünkt auch vielen modernen Schriftstellern „nicht übel“, aber gerade diese Art öffentlicher Mittheilung erscheint mir in den meisten Fällen unbedenklich. Fragen wir, worin der vornehmste Reiz der gang und gäbe gewordenen Vorlesungen besteht, so müssen wir sagen: in der directen persönlichen Berührung des Publicums mit dem Vorleser. Die meisten Leute kommen selten oder nie in die Lage, einen berühmten Autor von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Sie ergreifen gern den Anlaß, eine solche Bekanntschaft zu machen. Es dünkt sie doppelt interessant, eine schöne Novelle von ihrem Verfasser

Wenn es auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß bis heute das so populäre Repatriirungswort durch die mehrerlei verabsäumten Vorbereitungen in der Niederlassungs- und Besorgungssfrage schmerzhaft fühlbare Schattenseiten aufweist, — wenn es auch feststeht, daß trotz eclatanter Munificenz in Unterthätigkeitspenden eine fünfmal größere Summe als die bisherige notwendig ist, — so werden dennoch alle voreingenommenen Gegner der Repatriirung zu der ihrerseits ersehnten Schadenfreude in ultima analysi doch nicht hämisch applaudiren können. Hat doch schon heute die wesentliche Leitung dieser Angelegenheit die Regierung selbst in die Hand genommen, wobei ein besonders hierfür zu votirender Credit momentan noch ungangen werden könnte. Zu doch die Repatriirungsfrage bekanntermaßen eine so populäre, daß zu versichtlich schon heute die legislatorische Zustimmung zu notwendigen Repatriirungs-Vorausgaben sich jeden Zweifels entzieht. Wenn wir hiebei einerseits alle pessimistischen Uebertreibungen betrefend der Lage der Csangos auch perhorresciren müssen, so haben doch diese grau in Grau publicirten Schilderungen unerkennbar die eine Lichtseite für sich, daß gegenwärtig allseitig an der Spitze durch die Regierung alles Mögliche geschieht, den Heimgekehrten eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen.

Hierfür spricht auch die seitens der Regierung erfolgte Absendung des Abgeordneten Béla Bánffy, des Vorortaler Viceguberns Béla Talian und des Regierungs-Commissärs Nagy nach Pancsova, woselbst facie loci zur Erleichterung der Lage der Csangos ungesäumt verfügt werden wird. Vor Abgang der genannten Deputation war bereits unserem Cabinet das für heute signalisirte Eintreffen einer in der Csangos-Angelegenheit thätigen Pancsovaer Deputation bekannt, was jedoch die Umjicht und das Mitgefühl der Regierung durchaus nicht abhielt, noch vor Vernehmung der Pancsovaer Deputation die Abreise der genannten Commission zu veranlassen.

Nun wird also die gesammte Repatriirung vernunftgemäß gleichsam nur schrittweise zur angestrebten Completion schreiten, dabei keine weitere Ueberstürzung plaggreifen und somit das ganze Unternehmen ungefähr in anderthalb Jahren und die gedeihlichsten Repatriirungs-Consequenzen miterleben lassen.

Amesvar, 23. Mai. Erzherzog Albrecht sprach seine Zufriedenheit über die tüchtige Ausbildung und gute Haltung der ausgerückten Abtheilungen aus und wurde dies den Truppen im Tagesbefehle publicirt. — Nachmittags fand in der städtischen Redoute ein Banquet statt, zu welchem die Generalität, die Stabs-Officiere, die höheren Beamten der Behörden und mehrere Notabilitäten geladen waren. Seine Hoheit reist morgen Nachmittags nach Arad und von dort am Freitag Nachmittags über Temesvar nach Weiskirchen, von wo Seine Hoheit sich dann nach Bazias, Orjova, Ala-Kalesch und nach dem Heruleschab begibt. Nach einem dreitägigen Aufenthalte daselbst geht der Erzherzog die Reise nicht wie früher geplant nach Lugos, sondern nach Karansebes und von dort über Arad nach Siebenbürgen fort.

Prag, 23. Mai. Nostling's Briefträger, „Meine Antwort an die Rabbiner“, welche auf dem flachen Lande en masse verbreitet wurde, ist heute in sämmtlichen Prager Buchhandlungen confiscirt worden.

**Ausland.**

Berlin, 23. Mai. Die Meldungen französischer Blätter über frankreichsfeindliche Pläne, die Woltke mit seiner Erholungsreise verbinden soll, werden hier als Thorheit belächelt, man erlitt jedoch darin einen neuen Beweis für die Thatsache, daß die französische Presse und der über auf dem Standpunkte von 1871 steht. Man erregt in diesem maßgebenden Kreise mit dieser Thatsache und wünscht, daß das große Publicum dieselbe nicht aus den Augen verliere.

Rom, 23. Mai. Von unrichtiger Seite wird berichtet, daß die Neubildung des Cabinets nur eine beschränkte sein und die Krise sich nicht lange hinausziehen werde; jede anderweitige Meldung sei verfrüht.

Christiana, 23. Mai. Der Staatsminister Selmer perhorrescirt bei der Auswahl dreizehn Mitglieder des Reichsgerichts. Wie verlautet, beginnen die Verhandlungen des Reichsgerichts gegen Selmer zu Beginn der nächsten Woche.

Konstantinopel, 23. Mai. Meldung der „Polit. Corr.“: Der Eintritt des Majors v. Goltz und mehrerer anderer deutscher Officiere in die türkische Armee wird für den nächsten Monat erwartet. Elf türkische Officiere werden sich in sechs Wochen nach Deutschland begeben, um in den Verband der deutschen Armee zu treten. Drei dieser Officiere werden der Artillerie, drei der Infanterie, drei der Cavallerie und zwei dem Generalsstab zugetheilt werden. General Kähler ist Ueberbringer mehrerer Geschenke des Sultans an den Deutschen Kaiser.

Alexandrien, 23. Mai. Die Demission des Ministers des Innern Zmaileus Pascha ist angenommen, als dessen Nachfolger wird der bisherige Unterrichtsminister Khairi Pascha, als Unterrichtsminister Badry Pascha genannt.

vorlesen zu hören. Da aber die meisten Schriftsteller mangelhaft lesen und da einerseits bei nicht ganz tadellos nuancirter Wiedergabe die feinsten Wendungen unbeachtet zu Boden fallen, andererseits aber die gewöhnliche Persönlichkeit eines Poeten leicht über den Uwerth seines Gebichtes hinwegtäuschen kann, rangirt das Vorlesen eigener Werke kaum unter die Species, die unsere Zustimmung finden können, man wollte es denn als löblich bezeichnen, eine Art öffentlicher Autoren-Ausstellung zu veranstalten. Wirkliche Existenzberechtigung haben diejenigen Vorlesungen, bei welchen der Hörer dem geistigen Proceß beiwohnt, der in dem Vorlesenden sich vollzieht, das Gebilde der Vorlesung sozusagen vor seinen Augen entstehen sieht. Als der beste Vorleser darf derjenige gelten, der diesen Proceß am anschaulichsten macht, und hierfür ist ein angeborenes Talent nöthig. Ob der damit Begabte sein Manuscript liest oder Notizen zu Rathe zieht oder gänzlich „frei“ spricht, das kommt nicht in Betracht. Ich habe Vorleser gehört, die ihr Pensum auswendig gelernt hatten, es, ohne zu stocken, herzusagen und doch nicht den Eindruck einer unmittelbar entstandenen Leistung machten. Guckford konnte sich nicht entschließen, öffentlich zu lesen, weil er wußte, er sei nicht im Stande, den Schein einer Improvisation hervorzubringen. Ein gern gehörter Vorleser pflegte seine Vorträge aufzuschreiben und prägte sich dieselben mit Hilfe eines mnemotechnischen Kunststückchens ein: Er „blätterte im Geiste“ sein Manuscript um und hatte namentlich die ersten und letzten Zeilen jeder Seite als „Stichworte“ vor Augen. Victor Hugo liest öffentliche Reden von Papierbogen ab, auf welchen zahllose Buchstaben — weithin sichtbar — gemalt sind. Andere lesen einen Theil, wissen einen anderen Theil auswendig, erscheinen bald als buchstäblich Vorlesende, bald als Improvisatoren. Jede dieser Manieren kann glänzlich angewendet werden, wenn der Zuhörer sich nicht einer mechanisch abgeleiteten Lectio gegenübergestellt sieht. Ob der Vorleser im Augenblicke wirklich erfindet, schafft oder nicht, ist gleichgültig, wenn er nur zu schaffen, zu erfinden scheint. Saint-Beuve vergleicht den Vorleser mit einem Führer, der Einen auf eine Bergspitze geleitet und, sobald die Sonne aufgeht, die beleuchteten Bergspitzen aufzählt und

**Local- und Tagesnachrichten.**

Germannstadt, 26. Mai. — (Unser Hausregiment) hat wieder eine neue ehrende Auszeichnung zu registriren. Wir erwählten bereits in Kürze, daß Seine Majestät am 22. d. im Brucker Lager Seine Allerhöchste Befriedigung über die Haltung des 31. Inf.-Regts. auszusprechen gerubten. Von befreundeter Seite erhielten wir eine Abschrift des hierauf bezüglichen Regiments-Befehles, den wir hiermit nachstehend reproduciren: „R. Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31.

**Regiments-Commando-Befehl Nr. 142.**  
Lager bei Bruck a. d. Leitha, Dienstag am 22. Mai 1883.

Seine k. und k. Apostolische Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Kriegsherr gerubten dem, nach der heute Vormittag stattgehabten Inspicirung des Regiments, verammelten Officiers-Corps Allerhöchste zu eröffnen, daß die Ausbildung des Regiments, die formelle Führung der Compagnien, die Leitung der Abtheilungen im Gefechte und die Detail-Ausbildung, eine sehr gute ist, endlich gerubten Seine k. und k. Apostolische Majestät bei der zum Schluß entgegen genommenen Desflicirung wiederholt die Allerhöchste Belobung zu spenden.

Diese das Regiment ehrenden und auszeichnenden Worte unseres Allerhöchsten Kriegsherrn sind der Mannschaft bei der Befehl-Ausgabe mit dem Bedeuten zu verlaublichen, daß das Regiments-Commando ihre unverdrossenen Leistungen anerkennt und ihr hierfür nicht nur den Dank im Namen des Dienstes, sondern auch im Namen des Officiers-Corps des Regiments, hiemit auspricht.

Was mich, als Regiments-Commandanten, anbelangt, so kann ich nur meinen speciellen Dank dem Officiers-Corps und insbesondere den Herren Compagnie-Commandanten für ihre bewährte und unverdrossene Leistung, diesen ehrenden Worten unseres geliebten Monarchen, anschließen. Zum Schluß muß ich noch allgemein bekannt geben, daß Seine k. und k. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolph mir gelegentlich der Desflicirung zu eröffnen gerubte, daß Seine k. und k. Hoheit glänzlich war, das Regiment zu sehen und die schmeichelhaften Worte Seiner k. und k. Apostolischen Majestät vernommen zu haben.

Der Mannschaft ist endlich zu verlaublichen, daß heute der 74. Jahrestag der denkwürdigen Schlacht bei Aspern ist, an welcher das Regiment so einen ruhmreichen Antheil genommen und in welcher 10 Officiere und über 130 Mann theils todt, theils verwundet, die Wahlstatt bedeckten.

Seine kaiserliche Hoheit der Herr Honob.-Obercommandant FML. Erzherzog Joseph wird im Juni in Begleitung des Adlats G. d. C. Ritter v. Graef in Maros-Basarhely eintreffen und sich von dort zur Besichtigung der Honobdbataillone nach Ost-Szereda und Rézdi-Basarhely begeben.

(Theater-Repertoir.) Samstag den 26. d.: „Die Vermählten“, Benefice des Regisseurs und Schauspielers Herrn Hofa; Sonntag den 27. d.: „Einen Jux will er sich machen“; Montag den 28. d.: „Cyprienne“; Dienstag den 29. d.: „Das Epigontum der Königin“, Benefice der Operettensängerin Frl. Mathilde Palme; Mittwoch den 30. d.: „Sergius Panin“ (große Schauspiel-Novität); Donnerstag den 31. d.: „Kabale und Liebe“, Benefice des Schauspielers Herrn M. Franz; Freitag den 1. Juni: „Geschlossen“; Samstag den 2. Juni: „Der Bettelstudent“ (größte Operetten-Novität).

(Verlobung.) Fräulein Marianne Freyenthurn hat sich mit Herrn Moriz Albert Wechsel in Wien verlobt.

Ueber die am 20. d. abgehaltene ordentliche Jahres-Versammlung des Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereines erhielten wir im Laufe des getrigen Tages folgenden Bericht: In seiner Eröffnungsbrede betonte der hochgeschätzte Vereines-Vorstand Herr Stefan Ferenczy, daß der schöne geistige Erfolg, ebenso wie der materielle der unter den Vereinsmitgliedern herrschenden erfreulichen Eintracht und Liebe zur Sache zu danken sei; im weiteren Verlaufe eiferte er mit begeisterten Worten die Mitglieder an, dieses segensreiche gute Unternehmen auch fernerhin im Interesse des angestrebten edlen Zweckes zu hegen und zu pflegen. Aus dem hierauf der Tagesordnung gemäß erstatteten Berichte des Secretärs verdienenden folgende Daten verzeichnet zu werden: Im abgelaufenen Jahre veranstaltete der Verein sieben Vorstellungen mit einem Bruttoertragniß von 982 fl. 1 kr., wovon 431 fl. 43 kr. wohlthätigen Zwecken zugewendet wurden; der im Sinne der Statuten dem Verein zukommende Antheil betrug 194 fl. 19 kr.; hievon wurden reservonönmäßig 49 fl. 10 kr. in der Sparcasse angelegt, zu Vereinsausgaben 107 fl. 43 kr. und zwar 78 fl. 20 kr. zur Vernebrung der Bibliothek und 29 fl. 70 kr. zur Vernebrung der Requisitionen verwendet. — Das Gesamtvermögen des Vereines betrug mit Schluß des Jahres 65 fl. 72 kr. in Baarem, 49 fl. 10 kr. an Stammcapital, 157 fl. 44 kr. an Bibliothekverwerth und 92 fl. an Requisitionenwerth, zusammen 364 fl. 26 kr. — Als Anerkennung für dies erprießliche Ergebnis wurde dem Ausführenden und insbesondere dem artistischen Leiter Alexander Pöszgay protocolarischer Dank ausgedrückt.

Die Wahl des neuen Ausschusses ist folgende: Präsident: Stefan Ferenczy; artistischer Leiter: Alexander Pöszgay; Secretär: Franz Krajcovic; Cassier: Carl Székely; Requisitionswart: Johann Papp;

nenn. Wer diesem Bilde entspricht, ist seiner Aufgabe gerecht geworden... Der Schauspieler, der einen Vortrag hält — Mancher, wie Coquelin, hält auch Vorlesungen, bringt also Eigenes vor, producirt, statt zu reproduciren — trifft selten das Richtige. Das mag wie Blasphemie klingen, namentlich — in den Ohren von Schauspielern. Aber nicht Jeder ist ein Lewinsku, der an der Schwelle des Vorlesesaales alle Theatergewohnheiten zurückläßt und sich sagt, daß der kleinere Raum eine andere Perspective hat als die Bühne, daß die Geite, das Minenspiel, die im Schauspielhause den Schimmer der Natürlichkeit annehmen, am Tische des Vorlesers gezwungen, ja grotesk ausfallen. Wer nicht dem Theater angehört und dabei doch eine Vorleser-Praxis hinter sich hat, wird immer vorzuziehen sein. Die wichtigsten Regeln wird er bald aus der Praxis gelernt haben. Er wird rasch erfahren haben, daß die Deconomie der Stimme und des Athems das Wichtigste sind. Er wird sich nicht zu Anfang stimmlich ausgeben, sondern seine Kraft auf später aufsparen. (Schluß folgt.)

**Frieden!**

Erbenpflger,  
Himmelsbürger,  
Nicht geklaget,  
Nicht veragel,  
Dulde Leide,  
Hoffe schweige,  
Nimmwärts ideale,  
Gott vertraue,  
Drohen thronet,  
Der da lohnst,  
Dort im Fernen,  
Ueber Sternen,  
Dort ist Frieden,  
Für den Müden! J.

Ausschussmitglied  
Zolnay, Albert  
Bölkönyi, Mich  
und 21 Herre  
— Der  
am 3. Juni  
des Unterst  
Concert u  
mit folgendem  
1. „34  
Männergesang  
3. Tenor-Solo  
Thomandl. 4.  
Quartett). 5.  
Männergesang  
Verlosung  
Eintritt  
1 fl., kleine  
werden dankba  
Hälfte des Reiz  
zu Gunsten de  
Vereines veru  
der Conditore  
— (Fr  
die Stadtkapell  
Das Program  
„Der J  
zur Oper „M  
Germann. 3.  
4. „Mythen  
Gavotte von  
7. Nach her  
Venedig“ von  
— (Zu  
Betriebsleitun  
gestern, 25.  
Gemächlichkeit  
städter Publik  
Nr. 1811 un  
1804 während  
stadt geeignete  
haufe Nr. 19  
langt in Herr  
fürlichen Jab  
(D  
liben-Caffi  
hat, veröffent  
stehende Date  
eine Höhe vo  
wonach sich  
Vermögenssta  
Haus des Be  
die Amortisat  
höheren Post  
40 fr. (im 3  
und 20 fr.)  
Beiträge der  
Jahre 1881  
sind folgende  
87 fr. (im 3  
gungsbeträge  
träge 1056 fl.  
8328 fl. 33  
65 fr. (pro 1  
88 fr. (pro 1  
neralwässer  
Das Verhält  
träge (welche  
ergibt: für U  
ic. 11. Per  
Wochenbeitr  
die Beitritts  
eine Mehreim  
55 hiesigen  
leibt; als Ge  
Vereinscaffa  
orten (Hilite  
sammtmitglied  
weibliche Mit  
stand 19326.  
(1870—1882  
Personen un  
tragen (per 1  
derjelben Zeit  
für erkrankte  
für Spitalab  
Vereinsärzte  
die ordentliche  
17. Juni 1  
— (D  
den Friedhöfe  
„Hier ruht in  
in ungarische  
(gleichbedeuten  
Fünzigster Ja  
und Verwaltu  
die Beamten  
üblichen Land  
helfer k. l.  
nachzukommen  
einmal ein  
Maros-Basar  
hätte, zeigte  
Teleki-Bibliot  
schön gelegene  
jeder Grabst  
wünschte den  
ungarischen  
Ueberzeugung  
berte Johann  
eine sehr v  
— Au  
Annonce der  
wässer“ m  
— (G  
haufe eine l  
Dette (gemer  
Dell, dann 2  
— D  
Bejuche bei



### Kundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für die Zeit vom 1. Juli bis Ende December l. J. insgesamt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige durchschnittliche monatliche Erfordernis besteht aus:

Kalbsteisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schöpfenfleisch	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	10 "
Mehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linjen	100 Liter,
Fisolen	2000 "
Weis	1000 Kilogramm,
Semmeln	8000 Stück,
Semmelbrödel	215 Liter,
Zucker	100 Kilogramm,
Süßig	100 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "
Safran	60 Delagramm,
Zimmt	3 Kilogramm.

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 15. Juni l. J., 12 Uhr Mittags, in die Kanzlei der Verwaltungs-Commission des 82. Infanterie-Regiments (große Infanterie-Caserne, I. Stock) einzusenden, allwo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hermannstadt, 25. Mai 1883.

[432] 1-3 Die Garnisons-Menage-Commission.

### Eine schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Stallung und Wagenschuppen, ist in Vizakna während der Bade-Saison zu vermieten. Näheres zu erfragen in Vizakna Nr. 363.

## Wasser

in ganz frischer Füllung, und zwar:

- Giesshübler,
- Selterser,
- Marienbader,
- Gleichenberger,
- Mohaer,
- Ofner Bitter-

etc. etc. etc., sind soeben angekommen.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

## Stragon-Senf

in Patent-Packung. [92] 18-20

Victor Schmidt & Söhne.

Wiener Specialität,

beste inländische Marke 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Gläser nur echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufstädten, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Neun Medaillen.

## OFNER RAKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stözel in München, Professor Dr. Gady in Paris und Professor Dr. Eichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeisel, in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion, besonders bei barmüthigen Leiden der Verdauungs-Organe und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwasser insbesondere vorzüglich empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Specereiwaaren-Handlungen in Reiz trischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rakóczy zu verlangen. [407] 2-10

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

### Eine schöne Wohnung

im Bräuhaus-Garten, I. Stock, zu vergeben.

Näheres in der Bräuhaus-Kanzlei. [425] 2-3

## Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo	fl. 1.20
" grün Java-Kaffee	"	" 1.32
" Demarary-Kaffee, gelb	"	" 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	"	" 1.60
" Gold-Java-Kaffee	"	" 1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee	fl. 1.80	" 1.90

### Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohlig	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	" 1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80
Ceylon (Specialität)	" 2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt. [319] 16

Der Ball auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unvollstem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

### Möbel-Album,

illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [243] 10-12

### Dreschmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb mit Stroh-schüttler, Sieb und Putzerei,

### Göpelwerke

für 1-5 Zugthiere, feststehend und fahrbar,

fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in bestmüthiger Construction und Leistungsfähigkeit

Ph. Mayfarth & Comp.,

WIEN, II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt am Main.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.

Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Zeichnungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco. [193] 12-15

Züchtige Agenten erwünscht. — Wieder-vertäufern hohen Rabatt.

### Ein Conditior-Gehilfe

findet für längere Zeit Conditior in der Conditior Berthold Frentz. [435] 1-2

### Zu vermieten.

In dem Hause Elisabethgasse Nr. 40 ist eine Sommer- und Winter-Regelbahn, beizbar, sammt einem Salon für Tanz, und andere Unterhaltungen, nebst Küche, Keller, Holzlage und Gartengarten, entweder zu vermieten oder einem cautionsfähigen Wirthen zu übergeben. Nähere Auskunft im Hause selbst. [434] 1

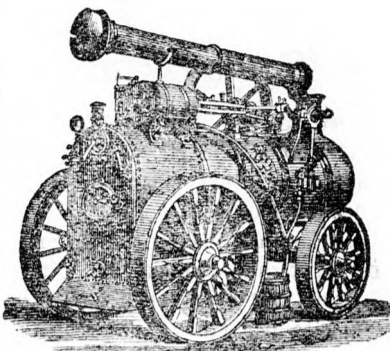
### Die obere Wohnung,

Ecke der Salz- und Elisabethgasse, ist zu vermieten. — Näheres im Geschäftlocale daselbst. (421) 3-3

### Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billigst zu haben: Färbergasse Nr. 21. [30] 28

## ROBEY & COMP.



empfehlen ihre überall preisgekrönten, vorzüglichsten

LOCOMOBILEN,

so auch ihre unübertrefflichen

Patent-Eisen-

rahmen-Dresch-

Maschinen

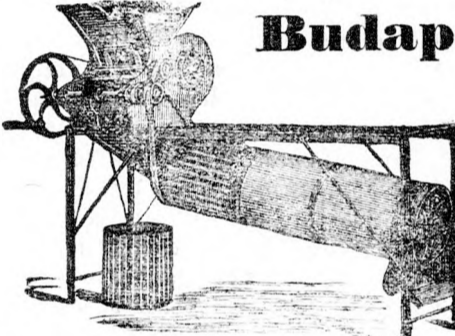
zu den billigsten Preisen.

Preisataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschmaschinen werden auf Verlangen franco zugesandt. BUDAPEST, IX. Bezirk, Ullöerstrasse Nr. 35.

## JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 2-40

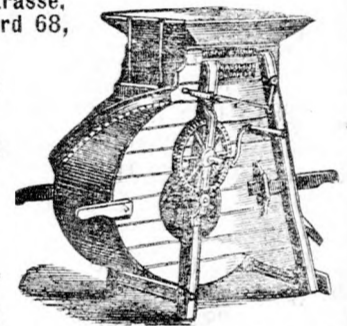
Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse. Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten

### Trieure

mit Wechselsieben.

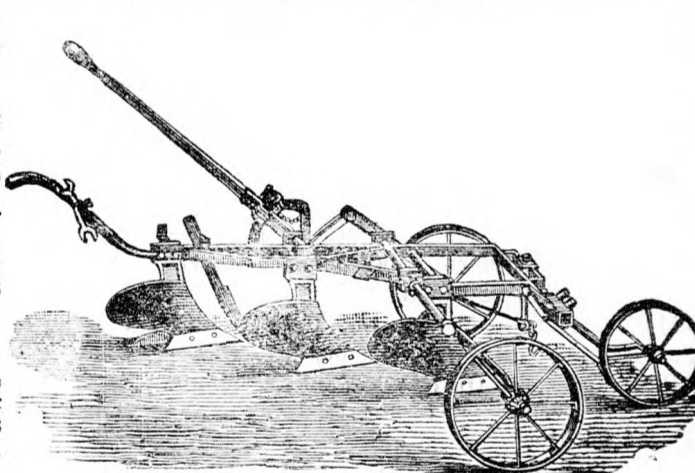


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichtete Bleche für Mühlen, Bienenzüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 65 fl.



Specialität für Mühlen.

Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

## RANSOMES, HEAD & JEFFERIES,

GENERAL-AGENT

J. GROSSMANN, BUDAPEST.

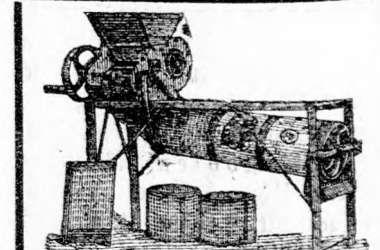
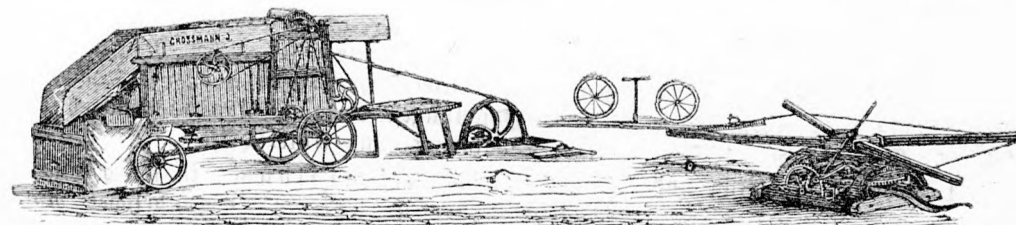
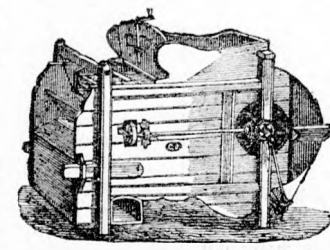
## ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINEN-FABRIK

VON

## GROSSMANN & RAUSCHENBACH,

BUDAPEST.

Um freundliche Nachfrage oder Besuch unseres Etablissements wird höflichst gebeten. [401] 2-6



Gescheit anker

Feierlage

Pränumeration in 24 Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zusendung... Einzelne Nummern... Mit Postwe... im Juli... Vierteljährig... im Aus... Halbjährig... Vierteljährig...

Für die Redac... wörtlich: Adolf R... Jilial-Abonne... J. Stein, Bud...

Nr. 12

Die Red... über den auf... züglichen Ge... in seinem allg... zwischen Chris... der Gesellscha... der von Viele... Uebelstand, da... entsprossen wa... beseitigt werden... Bestimmung d... den Kinder mo... des Staates f... es nach der an... ziehung erhalte... Gesichtspunkte... Ermessen der... welcher Religi... diesbezügliche... für andere W... der Religion b... Der in Rede g... fionsperiode des...

Zu seine... entwürfe über... Hypothekendarle... Debatte unver... Finanzverwalt... stimmte ihm zu... vor. So wur... Steuermanipula... die Grundbüch... — Bei § 4 m... verwaltingeger... können, in welc... fählichere Beh... die §§ 9 und 2... Finanzverwalt... In der... der sehr unfren... ist darauf geric... die Aufnahm... Kundgebungen... aber die Thatsa... rheinischen Bl... des Präsidenten... zeichnung, die i... Fürst Bismarck... Personen zugä... sehr selten fre... und die Hofsch... Baron v. Cou... haben. Contant... nicht gesehen. B... Botzschasterpost... selbe, falls Wa... Chancen habe.

Vergebens... das ist Dein... Jerta nicht... Du verurtheilst... vertheidigen... „Als ob...“ „Eise, hör...“ „Du —...“ „Ja, ich...“ „Mit alles...“ „Nicht all...“ „Genug...“ Sie die schönen... Sie stürzt... „Machen Sie...“ „Seiten.“ bat sie... Worte und Be... eine ursprünglic... sich schwer umfi... „Aber ich...“ „junge Mann, m...“ „Wenn...“ „seufzte Jerta...“ „Wie soll...“ „Nicht dur...“ „nicht länger mit...“ und eilte ebenfa...